

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol

Am 19. April 1980 (am ein kommunistischer Unionsubbotnik gewidmet dem 110. Geburtstag W. I. Lenins, statt...)

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 2. Mai 1980

Nr. 88 (3 717)

Preis 2 Kopeken

Kurs friedlicher Aufbauarbeit Maidemonstration auf dem Roten Platz in Moskau

Dieser festliche Maidemonstration unseres Landes ist ein besonderer... Das frühe Morgenrot taucht in seine Farbe die geschmückten Straßen der Städte, Siedlungen, die ziganischen Neubauten...

Neben ihnen sieht man auch namhafte Heerführer. Es ertönt die traditionelle Melodie „Vaterland, kein Feind soll dich gefährden...“

Über den erstarrten geraden Reihen flattern rote Fahnen. Eine Lösung lautet: „Die Geschlossenheit des Sowjetvolkes ist das zuverlässige Fundament der Macht unseres sozialistischen Staates.“

An diesem Festtag bekräftigt das Sowjetvolk erneut seinen feierlichen Zusammenschluss um die Partei Lenins, die die friedensliebende Außenpolitik konsequent durchführt...

Nach schöner und jünger sieht die Hauptstadt des allgemeinen Volksfestes Moskau aus. Die neuen festlich dekorierten Straßen und Plätze zeichnen sich in ihr in stolzes Bild, das im Rot der Fahnen, Transparente und roten Nelken...

In diesem Jahr übernahm der Erste Mai die Staffete vom dankwürdigen Feiertag des ganzen Planeten — dem 110. Geburtstag W. I. Lenins, das Sowjetvolks, das dieses dankwürdige Datum mit neuen Feiern und Errungenschaften weiter den bedeutenden Fortschritt auf dem Wege der Realisierung des von XXV. Parteitag der KPdSU...

Über den Reihem der Demonstranten sieht man rote Fahnenführer mit Glückwünschen für die kommunistischen und Arbeiterparteien, für die Völker der sozialistischen Länder...

„Es lebe die friedensliebende Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion...“ Die Teilnehmer an der Parade rufen im Sprechchor: „Lenin, Partei, Kommunismus!“

Die Pioniere steigen auf die Tribüne des Mausoleums und überreichen den Leitern der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Blumen und rote Schlieren.

In die Höhe steigen Girlanden blauen Luftballons mit Wimpeln, auf denen steht: „Friede“, „Arbeit“, „Maj!“

Vor dem Mausoleum ziehen die Teilnehmer der Maidemonstration vorbei. Umrahmt von Fahnen, Losungen, roten Nelken und Malosunen...

An der Fassade des GUM — ein riesengroßes Panneau mit den Bildnissen von Marx, Engels, Lenin... Daneben auf roten Fahnen die Worte: „Der Kommunismus wird siegen!“

Die Kremelurbinen zeigt 9:50 Uhr. In wenigen Sekunden scheint ein lebendiger Teppich sich über den Roten Platz ausgebreitet zu haben. Ihn haben die Teilnehmer der Manifestation überflutet.

Auf den Tribünen für Ehrengäste sind Veteranen der Leninschen Partei, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen, namhafte Heerführer, Unter den Gästen sind Aktivisten der ersten Fünfjahrpläne und Heiden unserer Tage...

Unter den Gästen befinden sich die Abgesandten der Gewerkschaftsorganisationen verschiedener Länder, namhafte Kämpfer für Frieden und Völkerverständigung, Fliegerkosmonauten der UdSSR.

Mit Hurraufen und stürmischem langanhaltendem Beifall begrüßen die Einwohner und die Gäste Moskaus wärmstens und herzlich die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Am Zentraltribüne des Mausoleums steigen die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. N. Krikenko, N. K. Kozlov, A. J. Pichon, M. A. Suslow, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, M. S. Gorbatschow, N. S. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow.

Sie kommen in allen Branchen der Volkswirtschaft zum Einsatz und sind in 50 Ländern der Welt populär geworden. Umrahmt von roten Fahnenführern und blühenden Apfelbaumzweigen, schwebt über der Kolonne der SIL-Autowerker das Transparent mit dem „Mai-Arbeitsrapport: In vier Monaten dieses Jahres wurden 640 Kraftwagen und 500 Kühlbehälter über den Plan hinaus gefertigt.“

Das Recht, in den ersten Reihen des Festumzugs zu schreiten, wurde heute denjenigen gewährt, die den wichtigsten Beitrag zu den Arbeitserfolgen im „Planjahrfrist“ geleistet hatten. Unter seinen Kollegen befindet sich auch der Schlosser und Fahrer, Staatspreisträger der UdSSR F. Kramyschew...

„Am heutigen Feiertag“, sagt er, „ist es angenehm festzustellen, daß 6.000 Personen unseres Werks die Fünfjahrpläne schon bewältigt haben. Vielen von ihnen wurden in der Hauptstadt“ leuchtend Lenin-Embleme überreicht. Die SIL-Werker erfüllen erfolgreich an den Aufgaben, die Leonid Iljitsch Breschnew vor vier Jahren während des Treffens mit unserem Kollektiv gestellt hatte. Im Planjahrfrist ist die Arbeitsproduktivität im Betrieb um mehr als 25 Prozent gestiegen. Neulich hat ein neuer Wagen mit einem Dieselmotor das Fließband verlassen. Er ist wirtschaftlich viel vorzüglicher als die vorherigen Modelle und vermag, im Bestand des Lagers mehr Güter zu befördern. Diese effektiven und hochwertigen Maschinen werden schon bald in der Frühjahrskampagne eingesetzt.“

Es gilt, den Kurs auf die Steigerung der Effektivität und die Erhöhung der Qualität der Arbeit in allen Abschnitten der Volkswirtschaft zu verfolgen. Die Teilnahme an dieser wichtigen Aufgabe wurde in den Beschlüssen des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU erneut hervorgehoben. Die Effektivität der Produktion zu verbessern bedeutet, eine weitere Hebung des Lebensstandards, die Stärkung der Macht und der Verteidigungskraft unserer Heimat zu gewährleisten. Die Teilnahme an der Verwirklichung dieser Aufgabe der Partei ist ein charakteristischer Zug der Alltagsfähigkeit jedes sowjetischen Werktätigen.

„Das laufende Jahr ist ein besonders unruhig aktiv. Die Ergebnisse unserer Arbeit im auschließlichen Planjahrfrist auszuweisen und die Aufgaben für das nächste Planjahrfrist festzulegen“, sagt der Leiter des Betriebs, Oleg Orberew. Die Teilnahme an der Arbeit des Betriebs, Oleg Orberew und des Ordens des Roten Arbeiterschmiedesbrigadier N. Metjolin, rechter Flügelmann der Festkolonne des Elektrotechnischen Werks „Wladimir Iljitsch“.

„Eben deshalb müssen wir mit noch höheren Eifer und größerem Nutzen arbeiten. In bin stolz darauf, daß die Erzeugnisse unseres Werks unter den ersten in unserem Land das staatliche Gütezeichen verliehen bekommen. Am Vorabend des Ersten Mai, dem 22. April, wurde das elektrotechnische und Spezialwerkzeugmaschinen funktionale reibungslos im Kama- und im Wolga-Autowerk sowie in vielen anderen Betrieben des Landes. Heute ist allerorts die Initiative der Werkzeugmaschinenbauer der Hauptstadt — „Qualitätsgarantie von Entwurf bis zum Fertigerzeugnis“ — bekannt.“

Im Maiuzug schreiten diejenigen, die einzigartige Ausrüstungen für Automatenstellungen und

vollständig automatisierte Betriebe herstellen. Zusammen mit Vertretern der jungen Generation befinden sich in den Festkolonnen Kriegsveteranen, deren Kampfeinstellungen und friedliche Arbeit mit Auszeichnungen der Heimat bedacht worden sind. Dazu gehört der Schlosser und Sekretär der Abteilungsparteiorganisation B. Toporkow.

„Den diesjährigen Ersten Mai feiern wir am Vorabend eines anderen dankwürdigen Ereignisses — des 35. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg“, sagt er. „Alle unsere Arbeiter, ehemaligen Frontsoldaten, haben beschlossen, diesem dankwürdigen Datum mit einem Arbeitsergebnis auszuweisen und die Halbjahraufgabe zum 9. Mai zu erfüllen. Wir Kriegsveteranen wissen gut um den Wert des Friedens. Daher empfort jeden von uns zu Ziel der Abenteuerkurse der amerikanischen und britischen Planeten in die finsternen Zeiten des kalten Krieges zurückzukehren und Europa in ein Raketenabschüßgelände zu verwandeln sind. Durch unsere Arbeit werden wir auch lernen die Macht unserer lieben Heimat stärken, die sich durch keine Umtriebe des Weltperimismus und der Reaktion einschüchtern läßt.“

Zu einem markanten Master des Arbeiters der Sowjetmensehen wurde der kommunistische Unionsubbotnik. Zusammen mit allen leisteten etwa sechs Millionen Moskauer Stöße Arbeit an diesem Tag. Initiator der Durchführung der Subbotniks in unserem Land war in der Morgenröte der Sowjetmacht das Kollektiv des Moskauer Rangierbahnhofs. Eben in dieser Initiative sah W. I. Lenin den faktischen Beginn des Kommunismus. Die rühmliche Tradition wird von immer neuen Generationen der Werktätigen des Betriebs fortgeführt und weiterentwickelt, die die Stöße Arbeit zu Alltagsnorm machen. Die Arbeiter des Bahnbetriebswerks begannen als erste Züge mit übermäßigem Gewicht von 6.000 Tonnen zu führen, was große Möglichkeiten für die Steigerung der Durchlaufzeit der Eisenbahn und eine große Einsparung der Energieressourcen bietet. Allen in vorigen Jahr wurden acht Millionen Tonnen Güter überplanmäßig befördert.

Die Erfahrungen der Lokführer sind in den wenigsten aller Generationen. Heute führen Hunderte Brigaden der Moskauer und anderer Eisenbahnen Schwerlastzüge.

Über den Roten Platz ziehen neue Demonstrationkolonnen. Traditionsgemäß marschieren die Arbeiter des Betriebs „Krasny Proletari“ an der Spitze des Festumzugs der Vertreter des Stadtbezirks Okjarski. Die Marksteine der Chronik dieses Betriebs sind die Barrakaden von 1905 an der Krasnaja Presnja, die Kämpfe gegen die Junker auf der Steintürme und in der Ostoshenka im Jahre 1917.

„Wir sind heute ausgezeichnet gestimmt“, berichten die Schriftführer des Betriebs, die Teilnehmer des Ersten Mai wurde zum ersten Mal in unserem Land der regelmäßige Verkehr der Riesezüge zwischen Rjasan und Moskau eröffnet.“

„Die weltweite sozialistische Gemeinschaft steht in der Vorhut des sozialen Fortschritts. Ihre Macht ist erstarkt, ihre Autorität in der Welt wächst an. Das ermöglicht den Brüdern, den Kurs zur Entspannung des Weltfriedens, zur Entspannung und Abrüstung konsequent zu realisieren. Heute verfügen die UdSSR und ihre Verbündeten über alles Notwendige, um die Angriffe eines beliebigen Aggressors gelockt abzuwehren. Ein fester Schutz für die sozialistischen Errungenschaften ist die Organisation des Warschauer Vertrags. In diesem Monat von den Brüdern begangen wird. Leonid Iljitsch Breschnew nannte den „Warschauer Vertrag“ ein zuverlässiges Instrument unserer allgemeinen Sicherheit und unseres gemeinsamen Kampfes für Frieden.“

„Es lebe der proletarische Internationalismus — die erprobte und nützliche Waffe der internationalen Arbeiterklasse!“ lautet die Losung über der Demonstrationkolonne.

W. Koplew, Vertreter des Werks „Hammer und Sichel“, Deputierter des Obersten Sowjets der RSR, äußert sich über die Solidarität der Sowjetmensehen mit den Völkern anderer Länder.

„Wir erwiesen und erweisen Hilfe unseren Freunden und allen, die für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Die Sowjetmensehen leben mit dem afghanischen Volk solidarisch. Unseren Brüdern in der Erregungsbewegung der Aprilrevolution mag versüßigt, soort einzustimmen.“

„Mit Blumen und Fahnenführern geschmückt, ziehen die Kolonnen in der ganzen Land berühmten Betriebs in Frieden. Am Ende des Kampfes, des Kombats „Trjochgora, Manufaktura“, der Werke „Dynamik“ und „Kompressor“ des Leninerwerks, der Vereinigung „Bolschewitschka“ vor.“

„Vorolympisches Moskau! Es wird die erste Hauptstadt eines sozialistischen Staates sein, in der am 19. Juli das Feuer der XXI. Olympischen Sommerspiele ausflammen wird. Zwei Wochen lang wird es als Symbol der Freundschaft und Brüderlichkeit der Jugend aller Kontinente lodern. Die Moskauer bereiten sich auf einen herzlichen Empfang der olympischen Familie“ der Sportler, Athleten, Ehrengäste und Touristen vor. In der Stadt sind vortreffliche Bedingungen zur Durchführung des Sportfestes auf dem Olympiastadion. Am Gebiet der Olympiastadion sind die Sportstätten mit dem Leben des Sowjetvolkes geschaffen. Die Moskauer Spiele werden zu einer markanten und unvergesslichen Seite in der Geschichte der olympischen Bewegung, zu einem wichtigen Markstein in der Entwicklung des internationalen Sports.“

Über dem endlosen Demonstrationstrupp sieht man Hunderte sympathische olympische Teddybären. Für die Bauleute der Hauptstadt sind die Bauten für die Spiele der XXI. Olympiade in Moskau heute vorrangige Stößeobjekte. In der Festkolonne schreiten die Mitglieder der Komsomol- und Jugendbrigade A. Tichonow aus dem Wohnbaukombinat Nr. 3.

„Unserem Kollektiv ist eine große Ehre zuteil geworden“, berichtet der Brigadier. „Das war eine ernsthafte Prüfung unserer Bereitschaft, wir haben sie erfolgreich bestanden. Acht von neun Gebäuden wurden mit der Note „ausgezeichnet“ in Nutzung gegeben.“

Das olympische Arbeitstempo ist für die Brigade zur täglichen Norm geworden. Das Kollektiv erledigt ein Gebührendes, das erstmalig in der Praxis des einheimischen Wohnungsbaus für das staatliche Gütezeichen attestiert werden soll.“

„Wir Arbeiter des Werks Krasny Proletari sind stolz auf unsere internationalen Beziehungen zu den Kollektiven der Branchenbetriebe der RÖW-Länder“, sagt er. „Durch Freundschaftsbands sind wir mit den Kollektiven der Sowjetmensehen der DDR und Polen verbunden. Die enge Zusammenarbeit beschleunigt die Entwicklung der Produktion und fördert die Einführung der gemeinsamen Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Werktätigen des Werks „Krasny Proletari“ haben einen wichtigen Auftrag der viet-

gellichen und selbstlosen Arbeit des Sowjetvolkes während des Unionsubbotniks offenbarte sich der Wunsch, die Pflichten und die sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1980 vorfristig zu erfüllen, das 10. Planjahrfrist erfolgreich abzuschließen und dem bevorstehenden XXI. Parteitag der KPdSU mit neuen Arbeitsergebnissen auszuweisen.“

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol äußern ihren herzlichsten Dank den Arbeitern, Kolchosbauern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten, Kriegs- und Arbeiterveteranen, Soldaten der Sowjetarmee und Flotte, Studenten und Schülern — allen, die sich am kommunistischen Subbotnik aktiv beteiligt haben. Die während des Subbotniks erarbeiteten Geldmittel werden für den Bau von Sanatorien für Mutter und Kind, von Vorschulkinderanstalten und Schulen, für die Verbesserung der medizinischen Betreuung, für Kriegs- und Arbeiterveteranen verausgabt werden.“

In der einheitlichen Familie der Sowjetvölker zum Kommunismus!

Die Feierlichkeiten in Kasachstan verliefen im Zeichen der Einheit und Geschlossenheit um die Leninsche Partei

Alma-Ata

Jeder Erste Mai ist auf neue Art freudvoll und schön für die Werktätigen unserer Städte und Dörfer. Das diesjährige Fest des Frühlings und des Friedens wird dadurch gekennzeichnet, daß es im Jahr des rühmlichen Lenin-Jubiläums, im 35. Jahrestag des XXV. Parteitags ihrer teuren kommunistischen Partei erfolgreich erfüllt.

Wunderschön ist die Hauptstadt Kasachstans an diesem Maidemonstration. In der frischen, blühenden Grün gebelichten modernen Häuservierteln und in der blauen Klarheit der Anlagen, Fontänen, und die blauenwellen Bergkulen über der Stadt. Unwillkürlich drängt sich der Vergleich mit dem Alma-Ata-Subbotnik vor, was entlegene, mit Raten besäte Werny — zur Zeit der vorrevolutionären Maitiern, und wie sich heute aus Immer von neuem erfüllt. In der Herzen der Stadt auf der heldentüchtigen Weg des Kampfes und der Siege, den die Sowjetmensehen zurückgelegt haben, auf die wunderbare Umwandlung von Werny in eine Stadt, die Dörfer unserer endlosen Sowjetheimat.

Der Schritt des Tages der internationalen Solidarität der Werktätigen — die Kampfsache ihrer Kräfte und Erfolge — ließ sich bereits in den ersten Morgenstunden zeigen. Über die Festumzüge und die erwachsenen Prospekte und Straßen zogen tausendköpfige Kolonnen der Arbeiter, Spezialisten und Angestellten der Industrie, Bauarbeiter, der Lehranstalten und Institutionen. Ihre Transparente mit Rapporten über Arbeitssteige, rote Fahnenführer und Flaggen.

In diesem Jahr wird der Feiertag zum ersten Mal auf dem neuen Platz zum ersten Mal auf dem neuen Platz als ein einzigartiges architektonisches Komplex dargestellt. Schon und majestätisch sind die an den Platz eingetragenen Gebäude. Am Gehäus des Gebäudes des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist ein großes Panneau mit den Bildnissen von K. Marx, Fr. Engels und W. Lenin angebracht. An dem gegenüberliegenden Seite über den Hochhäusern steht in großen Lettern „L. M. I.“. Rot glänzt die Losung: „Es lebe der I. Mai der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen!“ Auf dem Platz sind die Bildnisse der Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU. Hier sieht man auch die Staatswappen und -flaggen der UdSSR und der Schwesterrepubliken, die Einheit, Geschlossenheit und die unerschütterliche Freundschaft aller Völker des Sowjetlandes symbolisieren.

Die Tribünen des neuen Platzes füllen sich mit Menschen. Hier sind Veteranen der Partei, der ersten Fünfjahrpläne, Helden der Sowjetunion und Helden der Revolution und des Kampfes. Arbeiter der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter der Partei, Sowjetgewerkschaften und Komsomolorganisationen sowie der Öffentlichkeit.

Auf die Zentraltribüne steigen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Anchubajew, S. N. Aschmadow, Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, S. K. Kamalidenow, N. A. Nasarabajew, J. N. Tro-

Die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen S. P. Dschibajew, S. M. Mukaschew, W. T. Schewtschenko. Hier befinden sich auch die Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen S. Sh. Sharaybekow, E. S. Karbowitsch, K. D. Kobascharow, S. T. Takeshanow, der Befehlshaber der Truppen des Mittelasienischen Militärbezirks, Generaloberst P. G. Luschew, das Mitglied des Militärrats, Chef der Politverwaltung des Mittelasienischen Militärbezirks, Generaloberst M. D. Popkow, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans K. S. Sultanow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebietsvollkomitees I. I. Dorochow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans T. G. Muchamed-Rachimow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Städtischen Jugendkomitees S. Sh. Shakhmurov. Fanfarenklänge kündigen den Beginn des Festes an. Den Platz füllen rote Fahnen und Fähnchen, getragen von jungen Männern in weißen Anzügen. Langsam ziehen Dekorationstruppen mit den Bildnissen von K. Marx, Fr. Engels, W. I. Lenin vorbei. Die Demonstranten mit den roten und blauen Stoff bespannten Rahmen in den Händen bilden die Tribüne des Zentralkomitees der KPdSU, ertönt Beifall.

Neue Kolonnen bilden auf dem Platz das allen Sowjetmensehen teure und nahe Wort „KPdSU“. Es ziehen Dekorationstruppen mit den Wappen der Unionsrepubliken vorbei. Über dem Platz schwebt ein großes Transparent mit dem Thema der ewigen Freundschaft der Völker des sozialistischen Vaterlandes. Junge Demonstranten bilden darauf das Wort „UdSSR“.

Gleich einem mächtigen Strom ergießen sich auf den Platz die farbenfrohen dekorierten Kolonnen des werktätigen Alma-Atas. „Es lebe die heroische Arbeiterklasse des Sowjetlandes!“, ertönt die Losung auf einem Fahnenstück. Im Marschschritt bewegen sich die Arbeiter und Spezialisten der Städte, Kolchosbauern, Soldaten, Frunze, Kalinin, Auesow und Okjarski. Es ziehen Transport- und Bauarbeiter, Fahrer und Meister der Dienstleistungssphäre, Vertreter vieler anderer Betriebe vorüber. Die Beifalligkeit von hohen Niveau der Ökonomie und Kultur zeigt. Die Erzeugnisse einer Reihe der Alma-Ataer und anderer Betriebe Kasachstans sind unterhalb der Republik und des ganzen Landes befrüht. Gewicht ist der Beitrag der Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs zu jenen Leistungen, für die nach den Ergebnissen von 1979 die Sowjetmensehen den Beifall verdient haben. Die Rote Wanderröhre des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, der die besten Leistungen der Arbeiter und Jugendlichen nicht zürück, ermitteln und nutzen neue Produktionsreserven, um das Jahr 1980 mit noch besseren Leistungen abzuschließen.“ (Schluß S. 2)

Freundschaft

Diplom den bulgarischen Erzeugnissen

SOFIA. Das Kollektiv der bulgarischen Konfektionsfabrik „Septemwri“ in Tyrnowitsche ist für die hohe Qualität der Erzeugnisse, die sie an die UdSSR liefert, mit einem Diplom der sowjetischen Außenhandelsvereinigung „Rasnoexport“ gewürdigt worden.

Die hohen Produktionskennziffern, die ausgezeichnete Qualität der Erzeugnisse sind in dem Schreiben der UdSSR hervorgehoben. Die in der Fabrik gefertigten Muster von Damenblusen und Herrenhemden erhielten die hohe staatliche Einschätzung als Qualitätsware.

Den bedeutendsten Teil der Erzeugnisse - etwa 80 Prozent - liefert „Septemwri“ im Laufe von 10 Jahren an die Sowjetunion, wo sie sich durch ihre Eleganz und Haltbarkeit bei den Kunden großer Nachfrage erfreuen. Fertige Kleidungsstücke werden in die UdSSR zu Betrieben der Republik. Doch laut den Ergebnissen des vorigen Jahres erhielt nur das Kollektiv „Septemwri“ eine so hohe Einschätzung - das Diplom der „Rasnoexport“.

Die Auszeichnung wurde von Vertretern der sowjetischen Vereinigung an das Fabrikkollektiv in feierlicher Atmosphäre überreicht.

Moldawien repräsentiert die Sowjetunion

BRNO. Wieder lebhaft geht es im Ausstellungskomplex der südwestlichen Stadt Brno zu. Hier ist die traditionelle internationale Messe der Konsumgüter eröffnet worden. 755 Außenhandelsfirmen und Organisationen aus 34 Ländern der Welt stellen dort ihre Waren zur Schau.

Um die wichtigsten Teilnehmer der Messe gehören die Sowjetunion und andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft. Auf der Messe sind Waren der

In den Bruderländern

elf Außenhandelsorganisationen der UdSSR vertreten sind unter anderem Rundfunk- und Fernsehgeräte, Uhren und Webstoffe, Jagdflinten und Spielzeug, Kunstgegenstände und Schuwerk. Möbel. Viele dieser Waren sind im Rahmen der Spezialisierung und Kooperation der Produktion zwischen den Bruderländern hergestellt worden.

Traditionsgemäß nimmt eine der Sowjetrepubliken in der UdSSR-Exposition einen besonderen Platz ein. In diesem Jahr ist es die Moldauische SSR, die über ihre Leistungen berichtet.

Interessante Neuentwicklung

WARSAU. Im Funkwerk „Diora“ von Walbrzych hat man die Serienfertigung von Raum-Rundfunkgeräten der Spitzenklasse aufgenommen. Die Neuentwicklung „Zodiak“ hat ein Elektronengedächtnis, das den Empfang der Rundfunkstationen zu programmieren ermöglicht.

In diesem Jahr wird das Werk in Walbrzych mehr als 50.000 solcher Rundfunkgeräte herstellen.

Milchprovinz

HANOI. Kurz vor der Befreiung von der vietnamesischen Provinz Lam Dong nur die kleine Milchfarm „Dakrong“. Auf deren Grundlage ist jetzt ein spezialisiertes Zentrum für die Zucht von Milchleistungsrindern für das ganze Land organisiert worden.

1978 erhielt die Farm von der kubanischen Regierung 250 Holstein-Rinder als Geschenk. Die vietnamesischen Viehzüchter kreuzten sie mit den örtlichen Viehrassen. Heute zählt die Herde etwa 400 Rinder. Die Milcherträge machen 4000-4500 Kilo je Tier aus.

Umlängert wurde hier eine Butterfabrik gebaut. Bis Jahresende werden neben „Dakrong“ fünf weitere Farmen entstehen. Lam Dong wird die milchreichste Provinz im Süden Vietnams werden.



Im Objektiv: Afghanistan

Das afghanische Volk ist fest entschlossen, die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen. Im ganzen Land werden Truppen der Freiwilligen gebildet. Die dazu gehörenden Arbeiter, Studenten, Bauern zerstören öffentliche Gebäude, Betriebe, Kraftwerke, halten Ordnung aufrecht und helfen der Miliz in ihrer Arbeit.

Auf den Bildern: Ein Trupp der Freiwilligen - Mitglieder der Demokratischen Jugendorganisation Afghanistans - in den Straßen von Kabul; die Lehrer Sachghar Sultanow und Makbuba aus einer Mittelschule von Kabul nach dem Unterricht. Fotos: TASS



EWG-Länder unterstützen USA-Politik

Die Mitgliedsländer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gehen weiterhin einen gefährlichen Weg. Sie unterstützen die amerikanische Aggressionspolitik gegenüber Iran, auf der in Luxemburg beendeten Tagungen des EG-Rates bekräftigten die Staats- und Regierungschefs der EWG-Länder den dieser Tage gefassten Beschluss über die Verhängung von Sanktionen gegen Iran.

Aus der traurigen Erfahrung des atlantischen Abenteuers der USA-Soldateska, das tragische Folgen für die Geschicke des Friedens haben könnte.

haben die EWG-Länder nichts gelernt. Mit ihrer Billigung der antirussischen Handlungen der USA werden sie selbst zu Komplizen der wahnwitzigen Abenteuer der Carter-Administration. Das gefährliche Spiel des Balancierens am Rande eines Abgrunds treibt.

Ihre „Sanktionen“ gegen Iran suchen die westlichen Verbündeten der USA mit einem Bestreben zu erklären, den amerikanischen Interessen einen Konflikt mit „friedlichen“ Mitteln beizulegen und es zu vermeiden, daß

Carter von Waffengewalt Gebrauch macht. Das hindert jedoch Washington nicht daran, Kommandos nach Iran zu schicken. Am nächsten Tag nach der Landung des amerikanischen Trupps bei Teheran schrieb die iranische Zeitung „Les Echos“: „Die USA schieben ihre Partner wie Brot auf dem internationalen Schachbrett herum, ohne sich darum zu kümmern, ob diese Verschiebungen den eigenen Interessen Europas entsprechen.“ Den Führern der neuen Länder scheint aber die Rolle passiver Figu-

Rechtsverletzungen verurteilt

Auf der Tagung des Wirtschafts- und Sozialausschusses der UNO in New York, bei der massenhaften und groben Menschenrechtsverletzungen in Südafrika, auf den okkupierten Westbankgebieten sowie in Chile entschieden verurteilt worden. Die Tagungsteilnehmer

terstriefen, daß diese Verletzungen, die verdeckt oder offen von den führenden Westmächten stimuliert werden, eine ernste Herausforderung der Grundprinzipien der Weltgemeinschaft darstellen. Sie fordern Frieden und die Sicherheit der Völker ernsthaft bedrohen.

Öffentlichkeit ist empört

Bei einem Treffen mit dem liberaldemokratischen Politiker Nakazono geleiteten japanischen Delegation in Peking hat der Vorsitzende des Staatsrates der VR China, Hua Guofeng, zur Vergrößerung der japanischen Streitkräfte aufgerufen. Zugleich forderte er, daß sich die imperialistischen Staaten mit China zum Kampf gegen die Sowjetunion verbünden. In diesem Zusammenhang unterstrich er demagogisch „die Notwendigkeit, ein Verbot der Massenvernichtungswaffen zu erlassen, das auf gerichtet wäre, mit vereinten Kräften der USA, Japans, der Länder Westeuropas und Chinas gegen die Sowjetunion zu wirken.“

Seine kriegerischen Äußerungen versuchte Hua Guofeng mit den Lügen von einer „sowjetischen Kriegsgelahr“ zu untermauern. Der Peking-er Staatsmann pries der japanischen Nachrichtengruppe Kyodo Tasshin zufolge in allen Tönen das japanisch-amerikanische Militärbündnis und die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Japan, die bekanntlich heftige Proteste des japanischen Volkes hervorgerufen und eine direkte Gefahr für Frieden und Sicherheit in Asien schaffen.

Besorgnisregendes Zusammenwirken

Peking und Washington wollen ihre „und zwar eine amerikanisch-chinesische Allianz“ in Südostasien herstellen. Zu diesem Zweck begannen sie bereits, auf militärischem Gebiet zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit soll sich auf militärische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Bereiche ausdehnen. Die Lungenentzündung klinge ab.

Die provokatorische Erklärung Hua Guofengs hat in der Öffentlichkeit eine Empörung hervorgerufen und wurde von der japanischen Regierung mit Bedauern aufgenommen. Auf die provokatorischen Äußerungen des chinesischen Ministerpräsidenten reagierte das japanische Außenministerium mit der Feststellung, daß es „keine Weisungen aus Peking“ habe.

Abrüstungsvorschläge aufmerksam studiert

Die konkreten und realistischen sowjetischen Vorschläge für das Eindämmen des Wettrenns und die Abrüstung sind von den Außenministern der UdSSR, A. A. Gromyko, an den UNO-Generalsekretär zu den Aufgaben des zweiten Jahrestreffens der UNO-Hauptversammlung in New York, die am 24. September 1979 in Genäve stattfinden wird, überreicht worden. In UNO-Kreisen aufmerksam studiert. Sie haben einen nachhaltigen Widerhall in von UNO-Hauptquartier in Genäve. Die Erklärungen der Regierungen verschiedener Länder gefunden, die dem Ersuchen des UNO-Generalsekretärs stattgegeben haben. Ihre Meinungen über die Aufgaben des zweiten Jahrestreffens der Abrüstung darzulegen.

Ein wesentlicher Beitrag zur Erreichung der Ziele des zweiten Jahrestreffens der Abrüstung wäre nach Ansicht der Regierung Bulgariens die Verhängung von Regionalmaßnahmen besonders in den Gebieten mit einer hohen Konzentration von Streitkräften und Rüstungen.

In der Antwort der Regierung Indiens wird festgestellt, daß die Verwirklichung der im Schreiben des Außenministers der UdSSR dargelegten Vorschläge es ermöglichen würde, einen Teil der Mittel und Ressourcen für die Ziele des ökonomischen und sozialen Fortschritts der Entwicklungsländer einzusetzen.

Die Regierung Nikaraguas vertritt den Standpunkt, daß die Abrüstung „zur Schaffung einer Atmosphäre des Friedens und der internationalen Sicherheit beitragen würde, wovon alle Staaten, darunter auch die Entwicklungsländer, gewinnen würden.“

Der Ständige Vertreter Kubas bei der UNO, Raúl Roa Coca, würdigte in einem Gespräch die Aktualität des im Schreiben A. A. Gromykos enthaltenen Appells, die Anstrengungen der Staaten zur Festigung des Friedens und zur Bannung der Kriegsgelahr, besonders in der jetzigen komplizierten internationalen Situation, anzulegen.

Der kubanische Vertreter sagte, das zweite Jahrzehnt der Abrüstung bringe leider in einer ungünstigen Atmosphäre. Die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion unternehmen alle Anstrengungen, um den Entspannungsprozeß zu behindern und die Welt in die Zeiten des kalten Krieges zurückzuführen.

Der kubanische Vertreter sprach sich dafür aus, daß von der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern gestellte so wichtige Forderungen wie ein Verbot der Kernwaffentests, ein allgemeines Verbot der Kernwaffeneinfuhr, ein allumfassendes Abkommen über das Verbot der Entwicklung und Herstellung neuer Massenvernichtungswaffen und neuer Systeme solcher Waffen und eine Konvention über die Stärkung der Garantien der Sicherheit für nichtkernwaffenbesitzende Staaten auf das Programm des zweiten Jahrzehnts der Abrüstung gesetzt werden.

Einem noch heute ungewöhnlich großen Fund von ur- und frühgeschichtlichen Zeugnissen, die bis in das Gebiet der DDR gefunden wurden. Dieses keltische Dorf war über 500 Jahre bewohnt.

Besondere Anerkennung fand die Mitarbeit vieler bulgarischer Archäologen in internationalen Fachgremien sowie die publizistische Arbeit der Ur- und Frühgeschichtler, die durch Beiträge hat, daß auch dieser Wissenschaftsbereich weltweit großes Ansehen genießt.

Besonderes Interesse verdienen vor allem die bereits erschienenen oder zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade ausgetragenen Fachpublikationen „Technik der Steinzeit“, „Biologische und gesellschaftliche Probleme der Menschwerdung“, „Germanen-Slawen-Deutsche Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa, der Slawen in Deutschland, eine Weltgeschichte der Frühgeschichte des Feudalismus und die von der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historikergesellschaft der DDR edierten Bände zum Thema „Reisen der DDR-Mitarbeiter an der Ethnogenese“.

Die Museen der Ur- und Frühgeschichte präsentieren neben ständigen Ausstellungen, die vor allem Besonderheiten des jeweiligen Territoriums berücksichtigen. Sonderausstellungen zu speziellen Ausgrabungen und Neufundungen, die von zahlreichen Bürgern, die von Fachvorträgen verbunden sind, haben einen erheblichen Anteil an der „Besucherexplosion“.

Die Museen der DDR, die den jährlich rund 33 Millionen Gäste gezählt werden.

Obwohl vor der Gründung der DDR und bis zur Verabschiedung der strengen staatlichen Bodendenkmalpflegebestimmungen zahlreiche Bodendefaktoren verloren gingen oder zerstört wurden, gehört der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat zu den Ländern mit

Zeugnisse der Menschheitsgeschichte

Bodenaltertümer sind für die archäologische Forschung das wichtigste Quellenmaterial. Dazu gehören neben ortsfesten Verteidigungsanlagen, Begräbnisstätten und Siedlungsbauten auch bewegliche Funde, wie zum Beispiel Schmuck, Elaeuraten, Werkzeuge und Reste von Pflanzen, Tieren und Menschen. Mit Hilfe solcher Sachzeugnisse ist die Wissenschaft in der Lage, exakte Ansätze der menschlichen Kulturperioden der menschlichen Geschichte zu geben. Um die Besiedlungsgeschichte eines Territoriums oder ganzer Regionen rekonstruieren und zugleich auch detaillierte Kenntnisse über gesellschaftliche Strukturen der verschiedenen Epochen gewinnen zu können, ist die Ur- und Frühgeschichtsforschung der DDR bemüht, materielle Spuren früher menschlicher Aktivitäten möglichst lückenlos zu bergen. Sie genießt dabei volle Unterstützung der Staatlichen Wissenschaften.

Bis 1945, als über das deutsche Land und Leute die Rüstungsmächte und - mit ihnen verschwägert - die militärischen Junker und Großgrundbesitzer herrschten, waren der Forschung vielerlei Schranken gesetzt. Faschistische Trennlinien und antihumanistische Ansätze und Bodengesetze machten wirkliche Bewahrung und umfassenden Schutz der Bodendefaktoren unmöglich. Beibehalten wurde das mit der Zerstörung oder dem Verfall der Bodendefaktoren einhergehende Verlust vieler wertvoller Zeugnisse, die als entscheidender Bestandteil des historischen und kulturellen Erbes von unersetzlichem Wert für die Menschheit gehören sollten.

In der DDR sind Schutz und Förderung von Wissenschaft und Forschung Verfassungsauftrag. Eine einheitlich geregelte, staatlich sanktionierte und erfolgreiche Bodendenkmalpflege wurde auf deutschem Boden erstmals in der DDR möglich. Die Regierung der DDR schuf durch Gesetzesebeschluß der archäologischen Forschung und Bodendenkmalpflege einen besonderen Status und gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechende juristische Grundlage. So ist es erklärlich, daß auf dem

Territorium der DDR trotz sehr extensiver Industrialisierungs- und Wohnungsbauprojekte sozusagen reicher Straßenbau- und Rohstoffverarbeitungsunternehmen eine außerordentlich viele ur- und frühgeschichtliche Funde entdeckt, geborgen und bereits gesichert wurden. Da auch heute noch unzählige Funde und Denkmäler aus der ältesten und längsten Periode der Menschheitsgeschichte, die Bronzezeit und Rettungsgrabungen zur Alltagsarbeit der Ur- und Frühgeschichtler gehören, wird damit die Theorie bedeutender Experten bestätigt, die auf dem Territorium zwischen Elbe und Oder, Kap Arkona und Fichtelberg einen außergewöhnlich starken Ursprungsbestand vermuten.

Mit der Wahrnehmung bodendenkmalpflegerischer Aufgaben sind in der DDR Staatliche Museen für Ur- und Frühgeschichte in Dresden, Halle, Potsdam, Schwerin und Weimar sowie eine Arbeitsstelle für Bodendenkmalpflege am Märkischen Museum in Berlin betraut. Seit der Verabschiedung der Bodendenkmalpflegeverordnung im Jahr 1954 gingen bei diesen Institutionen 103.179 Fundamenten ein, die vor allem auf unregelmäßige Arbeiten zurückzuführen sind, die im Zusammenhang mit Straßen-, Industrie- und Wohnungsbauvorhaben bzw. durch Braunkohlenabbau oder landwirtschaftlichen Arbeiten notwendig waren.

Neben ihren spezifischen Aufgaben haben die Bodendenkmalpflege-Institutionen der DDR auch den Auftrag, durch vielfältige Maßnahmen ein breites Interesse an der Ur- und Frühgeschichte zu wecken, um so ein komplexes historisches Verständnis und Verstehen zu fördern.

Die sozialistische Gesellschaft unterstützt die Bodendenkmalpflege auf dem Staatshaushalt.

Die Bodendenkmalpflege ist in der DDR ein fester Bestandteil der Bildungs- und Wissenschaftspolitik ihrer Umgebung worden. So z. B. entdeckte ein Arbeiter, der bereits als Bodendenkmalpfleger tätig war, in der Nähe der Gräbeldgemeinde Jüchen im Kreis Mei-

nen noch heute ungewöhnlich großen Fund von ur- und frühgeschichtlichen Zeugnissen, die bis in das Gebiet der DDR gefunden wurden. Dieses keltische Dorf war über 500 Jahre bewohnt.

Besondere Anerkennung fand die Mitarbeit vieler bulgarischer Archäologen in internationalen Fachgremien sowie die publizistische Arbeit der Ur- und Frühgeschichtler, die durch Beiträge hat, daß auch dieser Wissenschaftsbereich weltweit großes Ansehen genießt.

Besonderes Interesse verdienen vor allem die bereits erschienenen oder zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade ausgetragenen Fachpublikationen „Technik der Steinzeit“, „Biologische und gesellschaftliche Probleme der Menschwerdung“, „Germanen-Slawen-Deutsche Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa, der Slawen in Deutschland, eine Weltgeschichte der Frühgeschichte des Feudalismus und die von der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historikergesellschaft der DDR edierten Bände zum Thema „Reisen der DDR-Mitarbeiter an der Ethnogenese“.

Die Museen der Ur- und Frühgeschichte präsentieren neben ständigen Ausstellungen, die vor allem Besonderheiten des jeweiligen Territoriums berücksichtigen. Sonderausstellungen zu speziellen Ausgrabungen und Neufundungen, die von zahlreichen Bürgern, die von Fachvorträgen verbunden sind, haben einen erheblichen Anteil an der „Besucherexplosion“.

Die Museen der DDR, die den jährlich rund 33 Millionen Gäste gezählt werden.

Obwohl vor der Gründung der DDR und bis zur Verabschiedung der strengen staatlichen Bodendenkmalpflegebestimmungen zahlreiche Bodendefaktoren verloren gingen oder zerstört wurden, gehört der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat zu den Ländern mit

einem noch heute ungewöhnlich großen Fund von ur- und frühgeschichtlichen Zeugnissen, die bis in das Gebiet der DDR gefunden wurden. Dieses keltische Dorf war über 500 Jahre bewohnt.

Besondere Anerkennung fand die Mitarbeit vieler bulgarischer Archäologen in internationalen Fachgremien sowie die publizistische Arbeit der Ur- und Frühgeschichtler, die durch Beiträge hat, daß auch dieser Wissenschaftsbereich weltweit großes Ansehen genießt.

Besonderes Interesse verdienen vor allem die bereits erschienenen oder zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade ausgetragenen Fachpublikationen „Technik der Steinzeit“, „Biologische und gesellschaftliche Probleme der Menschwerdung“, „Germanen-Slawen-Deutsche Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa, der Slawen in Deutschland, eine Weltgeschichte der Frühgeschichte des Feudalismus und die von der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historikergesellschaft der DDR edierten Bände zum Thema „Reisen der DDR-Mitarbeiter an der Ethnogenese“.

Die Museen der Ur- und Frühgeschichte präsentieren neben ständigen Ausstellungen, die vor allem Besonderheiten des jeweiligen Territoriums berücksichtigen. Sonderausstellungen zu speziellen Ausgrabungen und Neufundungen, die von zahlreichen Bürgern, die von Fachvorträgen verbunden sind, haben einen erheblichen Anteil an der „Besucherexplosion“.

Die Museen der DDR, die den jährlich rund 33 Millionen Gäste gezählt werden.

Obwohl vor der Gründung der DDR und bis zur Verabschiedung der strengen staatlichen Bodendenkmalpflegebestimmungen zahlreiche Bodendefaktoren verloren gingen oder zerstört wurden, gehört der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat zu den Ländern mit

einem noch heute ungewöhnlich großen Fund von ur- und frühgeschichtlichen Zeugnissen, die bis in das Gebiet der DDR gefunden wurden. Dieses keltische Dorf war über 500 Jahre bewohnt.

Besondere Anerkennung fand die Mitarbeit vieler bulgarischer Archäologen in internationalen Fachgremien sowie die publizistische Arbeit der Ur- und Frühgeschichtler, die durch Beiträge hat, daß auch dieser Wissenschaftsbereich weltweit großes Ansehen genießt.

Besonderes Interesse verdienen vor allem die bereits erschienenen oder zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade ausgetragenen Fachpublikationen „Technik der Steinzeit“, „Biologische und gesellschaftliche Probleme der Menschwerdung“, „Germanen-Slawen-Deutsche Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa, der Slawen in Deutschland, eine Weltgeschichte der Frühgeschichte des Feudalismus und die von der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historikergesellschaft der DDR edierten Bände zum Thema „Reisen der DDR-Mitarbeiter an der Ethnogenese“.

Die Museen der Ur- und Frühgeschichte präsentieren neben ständigen Ausstellungen, die vor allem Besonderheiten des jeweiligen Territoriums berücksichtigen. Sonderausstellungen zu speziellen Ausgrabungen und Neufundungen, die von zahlreichen Bürgern, die von Fachvorträgen verbunden sind, haben einen erheblichen Anteil an der „Besucherexplosion“.

Die Museen der DDR, die den jährlich rund 33 Millionen Gäste gezählt werden.

Obwohl vor der Gründung der DDR und bis zur Verabschiedung der strengen staatlichen Bodendenkmalpflegebestimmungen zahlreiche Bodendefaktoren verloren gingen oder zerstört wurden, gehört der erste deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat zu den Ländern mit

(Panorama DDR)

Maie amken

MAI Dieses Wort hat einen erhabenen Klang und einen erstaunlich aufwühlenden und mitteilenden Inhalt. Und Frieden und die Apfellübungsmaie schweben uns vor. Grüne Felder. Neue Hoffnung und Erfüllung der Träume.

„Alle neu macht der Mai.“
„... die Herzen feiert und fei.“
Dazu die herrlichen Feiertage — der Erste Mai. Der Tag der Presse. Der Tag des Sieges.

Zum neunzigsten Mal begehen wir den Ersten Mai, den Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen. Rot überflutet sind die Straßen, grün und blau und sonnengolden, so schön im Ae-Lüfte und erfüllt sind die Menschenherzen vom stolzen Gefühl der Zusammengehörigkeit. „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ fordern die Losungen und Transparente. Die erwachte Natur singt eine Hymne der unerschöpflichen Kraft des Lebens, und wir hören daraus ein Lobeslied auf die Macht der Freiheit. Gleichberechtigung, Frieden und Glück auf unserem Planeten anstrebt. Die Maikolonne verkör-

perna die brüderliche Solidarität der Werktätigen, die Einheit ihrer Hoffnungen und ihres Friedenssehens. Sie dieses Kolonnenanschließen, folgen wir der Gefühlsaufwallung, die uns vorwärts ruft zum Kampf für die Ideale des Kommunismus. Gleichzeitige Demonstrationen mit gerechtem Stolz die Angehörigkeit zu unserer sozialistischen Heimat, dem Land, das als erstes die schweren Ketten der Ausbeutung zerschlug und den leuchtenden Weg der revolutionären Umgestaltungen betrat. Durch ihr leidenschaftliches Vorwärtsschreiten weist unsere Heimat den ganzen Menschheit den Weg zur progressiven Entwicklung und bestätigt mit ihren hervorragenden Errungenschaften die schöpferischen Möglichkeiten des sozialistischen Weges. In unserem Lande ist das Maifest gleichzeitig eine Leistungsschau.

Siegesfrühling, Neulandfrühling, Kosmosfrühling. O Frühling, im roten Fahnenrhythmus hören wir: Freiheit! Arbeit! Mai und Frieden!

„Mit Blumen und Arbeiterrosen beschenken wir den Ernting. Ihre Köpfe klängen in unseren Herzen die Ehrensalven nach, und schon nähert sich ein anderer Feiertag, der bescheidene 5. Mai,

der Geburtstag der Leninschen „Prawda“. Ein Festtag, den das Sowjetvolk unentwegt begeht, denn es ist der Feiertag der Journalisten, der im unermüdlichen Eifer, Sondern- und ehrenamtlichen Korrespondenten, die wie echte Frontsoldaten immer in der Hauptkampflinie stehen und alles hören, alles sehen und alles festhalten streben in ihren Büchern und Broschüren, Skizzen und Artikeln. Für das Heute und für das Morgen... Tag der Presse!

Im Mai, im schönen Mai feiern wir den Tag des Sieges, den unvergesslichen Tag des großen Sieges, den im Gedächtnis der Sowjetmenschen ewig weiterleben wird. Uns ist dieser Feiertag aber teuer. Es ist ein wahres Volksfest, ein Jubel- und Trauertag, ein Gedenktag, denn der Sieg über den Faschismus kostete der Sowjetunion 20 Millionen Menschenleben.

„Großer Tag des Sieges! Heißer Schlacht Gelächter... Dieser Feiertag, dessen Schlägen lächelnd gebliebt, dessen Augen träneneuchelt! Tag des Sieges! Tag des Sieges! Tag des Sieges!“

Feierlich geschmückt zieht der 9. Mai übers Land. Schweigend steht die Kriegsveteranen am Ewigen Feuer, und man hört nur den leisen Silberklang der Medaillen und Orden auf der Brust... Für die gealterten Frontsoldaten sind die Kriegstage auf immer im Gedächtnis geblieben, alles erinnert sie daran: die nicht verheilenden Wunden, die Splitter, die sie im Herzen tragen, der immer kleinere Kreis der Kampfgefährten... Zusammen mit den Kriegsveteranen gedenken wir der unvergleichlichen Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945. Wir denken an die heroischen Verteidigungskämpfe am Vorgebirge bei Moskau und Leningrad, an die Schlächten auf Leben und Tod bei Stalingrad und am Kursker Bogen, denken an das legendäre Kleine Land. Wir erinnern uns der arbeits-schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre, des Wiederaufbaus unserer vom Kriege zerrütteten Volkswirtschaft... Heute ist unsere Heimat schön und stark wie nie und begehrt den 35. Jahrestag des Sieges unter dem unsterblichen Leninschen Banner des Friedens und der Völkerfreundschaft.

Im Mai, im wunderschönen Mai leuchten hell die roten Fahnen, erschallen die erregenden Worte: Freiheit! Arbeit! Glück und Frieden!

Rosa PFLUG

Gemälde eines Arbeiters

Die reiche Innenwelt eines sowjetischen Arbeiters hat der Verputzer des Alma-Atar Wohnungskombinats A. Dergatschow in seinen Gemälden aufgezeigt. Eine Personalausstellung, in der über fünfzig seiner Bilder vertreten sind, ist im Kulturhaus des Kombinat veranstaltet worden.

Die Helden der meisten Bilder des Freizeitmalers sind Montagetechnik, Valentin Antschetschenko und Zimmerleute, Anstreicher, Verputzer — Menschen, die er gut kennt und mit denen zusammen er alle Wohnhäuser errichtet. Man sieht hier auch die denregemälde „Menschen und Ber-

ge“, „Der Damm von Medeo“, „Die Schöpfer der Ernte“ und andere.

Seine Heranführung an die bildende Kunst verdankt Dergatschow der schöpferischen Vereinigung „Samozvet“. Paten der Vereinigung sind der Berufsmaler und -graphiker Nagimbe Nurmuchamodow, Iwan Städtisch, Valentin Antschetschenko und andere. Dergatschows beste Arbeiten wurden bereits in mehreren Unionsausstellungen sowie in Ungarn, in der DDR und in der Tschechoslowakei gezeigt. In den Kulturpalästen, in den

Arbeiter- und Dorfklubs Kasachstans sind zu Ehren des rühmlichen Lenins-Jubiläums etwa 200 Ausstellungen der Freizeitmaler organisiert worden. Sie zeigen in ihren Arbeiten wieder, wie die Sowjetmenschen, getreu dem Verächtnis Lenins, Wästen, Steppen und Berge verändern und sich Kulturwerte angeeignet haben. In allen Städten und größeren Dörfern wirken Kunststudios, die von Tausenden Arbeitern, Kochen, Bauern, Ingenieuren, Technikern und Wissenschaftlern besucht werden.

(KasTAg)

Zur besseren Versorgung der Bevölkerung

Bereits zehn Jahre beschäftigt man sich im Kollektiv der Konsumgenossenschaft Enbektschi mit der Tier- und Geflügelzucht. „Wir hätten sehr bescheiden begonnen“, erzählt der Vorsitzende der Konsumgenossenschaft Ildir Gulijew. „Wir kauften etwa drei Dutzend Rinder, 100 Schafe und 150 Hühner an. Es gab unter den Mitarbeitern aus 590 Deitonnen Fleisch. Der Erfolg des ganzen Vorhabens zweifelte. Wir erhielten Land, bauten Tierställe und drei Wohnhäuser, bohrt zwei Brunnen, was uns insgesamt 40.000 Rubel gekostet hatte. Schon im ersten Jahr des Bestehens unserer Hilfswirtschaft hatten wir mehrere Deitonnen Rind-, Geflügel- und Hammelfleisch an die Konsumenten verkauft. Der erste, wenn auch nur kleine, Erfolg verlieh uns Zuversicht in unsere Kräfte. Wir schenkten der Hilfswirtschaft noch mehr Aufmerksamkeit.“

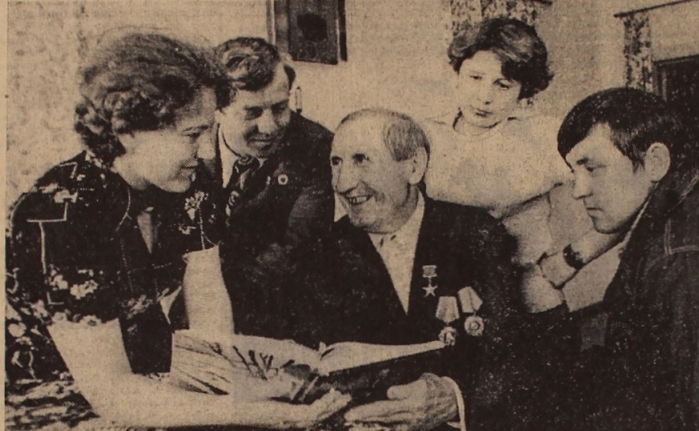
Schon 1978 konnten die Konsumgenossenschaftler von Enbektschi an die Vorschulkindereinstellungen von Alma-Ata und Dehambul 590 Deitonnen Fleisch liefern. Es wurden insgesamt 125 Rinder, 460 Schafe und 2000 Hühner gemästet. Von Jahr zu Jahr wurde die Futterbase gefestigt, Erfahrungen gesammelt. Im verflossenen Jahr wurden schon 615 Deitonnen Fleisch verkauft. „Seit Beginn des Planjahres hat

hat unsere Hilfswirtschaft 40.000 Rubel Eingewinn eingebracht“, sagt I. Gulijew. „Die Selbstkosten einer Deitonne Gewichtszunahme sind niedriger als im hiesigen Sowchos „Nowy Put“.“

Auf der Grundlage des Erreichten hat das Kollektiv der Konsumgenossenschaft beschlossen, die Hilfswirtschaft auszubauen. Die Getreide- und Vorratshausanlagen für den Bau mechanisierter Typenviehställe sind schon bestätigt. Die Konsumgenossenschaft verfügt über Radschlepper, Grassmäher und Bodenbearbeitungsmaschinen, wodurch die Möglichkeit besteht, rechtzeitig Grünfütter in nötiger Menge bereitzustellen. All das bildet gute Voraussetzungen für eine stabile Entwicklung der Hilfswirtschaft.

Auf dem Novemberplenum des ZK der KPdSU (1979) wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung der Hilfswirtschaft zu schenken. Im Gebiet Dehambul gibt es viele Industriebetriebe und Einrichtungen, die Hilfswirtschaften gründen und somit zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit tierischen Erzeugnissen beitragen könnten.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent, Gebiet Dehambul



Alle meine Kleinen...

Ein Neuling kommt in die Kinderkrippe. Was soll man tun, daß es ihm bei uns gefällt? Und daß er nicht erkrankt?

Seit einigen Jahren arbeitet unsere Kinderkrippe zusammen mit anderen Vorschulkindergärten unseres Sowchos „Scharyskij“ an dem Problem, wie die Zahl der Kindererkrankungen zu verringern sind. Diese Erkrankungen treten hauptsächlich in den ersten Tagen ein, wenn die Kinder anfangen, die Krippe zu besuchen.

Jedesmal, wenn unser Medizinisches Personal hören bekommen, daß zu uns ein Neuling kommt, gehen sie zu ihm nach Hause und machen sich mit seiner Familie gründlich bekannt, studieren das Familienmilieu, in dem das Kind aufwächst. Die Erzieherinnen wollen alles wissen: den Tagesablauf des Kleinen, wie wann und wo er gern liest, welche Spiele und Spielsachen er gern hat. Für uns ist es auch keine Kleinigkeit zu wissen, welche kulturhygienischen Fertigkeiten er schon verstanden hat.

Morgens lassen wir den Neuling etwas später als andere Kinder erscheinen, damit wir mehr Zeit haben, uns mit ihm zu be-

schäftigen und ihn ins Kinderkollektiv einzuführen. Wir bitten die Mütter, länger dabei zu sein, ihm das Frühstück zu geben, und raten ihr, ihn in der ersten Zeit früh als die anderen Kinder abzuholen.

Im Gespräch mit den Eltern teilen wir ihnen unsere Regeln und Ansprüche, unseren Tagesplan mit, was ihreresuch zu tun ist, strengstens beachtet werden muß.

Die zur Krippe vorbereiteten Kinder besuchen sie in der Regel von den ersten Tagen an sehr gern, sie sind sogar erfreut, wenn's heißt: In die Krippe!

Aber was soll man mit denen machen, die weinen, aufgeregt oder überreizt sind? Diesen Knirpsen schenken wir besondere Aufmerksamkeit. Wir helfen ihnen bei ihren Spielen und beobachten dabei, daß sie ihre Lieblingsspiele erhalten.

So spielt beispielsweise Witja G. gern ganz allein. Darum ließ ich ihn in der ersten Zeit ein wenig abseits von den anderen Kindern spielen. Dabei vergaß ich nicht, öfters zu ihm zu gehen, um den Kontakt mit ihm aufrechtzuerhalten. Soll er sich einstel-

len an die Erwachsenen gewöhnen, dann bringe ich ihn Schritt für Schritt, den Kindern näher... Einige unserer Neulinge können nicht ohne Hilfe der Erwachsenen essen, aber mit etwas dabei? Man muß ihnen helfen und sie dabei beiehren, bis sie es selbständig können. Wir zwingen die Kinder auch nicht, Speisen zu essen, die sie nicht gern haben. Wir geben ihnen solche, die sie mit Geschmack verzehren. Dabei berücksichtigen wir ihre Angewohnheiten. Wenn nötig, geben wir den Kindern sogar Lutscher (geißel), wenn sie unentbehrlich sind; später entziehen wir sie allmählich davon.

Ein solches Herangehen bringt viel Erfolg, aber muß erlernt werden, und das Kollektiv tut es. Deswegen sind die Ergebnisse erfreulich und werden durch das Kindereltern bestätigt, das jedem wahren Erzieher die höchste Belohnung ist.

Nach diesem System arbeitet die Krippe seit drei Jahren. Das Wohlbehinden der Knirps ist um vieles gewachsen.

Rita SCHNEIDER, Erzieherin, Gebiet Kokschatow

Beitrag der Bibliothekarin

Die Bibliothek der Abteilung „Irischskij“ des Sowchos „N. Nowjanowski“ ist im Dorfklub untergebracht. Wir finden das gut, denn das erleichtert die Zusammenarbeit des Klubs mit der Bibliothek. Für die Massenveranstaltungen der Bibliothek wird ständig der Zuschauerarm genutzt.

Sechs Jahre leitet Vera Schlecht die Bibliothek. Besonders beachtenswert ist ihr erstes Verhalten zu ihren Pflichten und ihre Arbeitsfähigkeit. Der Klub führt sich das in der Erfüllung des Plans, in ihrer Beharrlichkeit und Hilfsbereitschaft. Vera teilt die Leser nach dem

sozial-psychologischen Prinzip in Gruppen ein. Dabei zieht sie vor allem den Beruf, das Alter, die Interessen u. a. in Betracht.

Für die älteren Leser hat Vera immer eine gute Bücherauswahl bereit.

Vera Schlecht propagiert aktiv die Beschlüsse der Partei und Regierung.

Heute steht vor Vera Schlecht eine neue wichtige Aufgabe: Sie hat vor, das neue System der Bücherklassifikation einzuführen.

Wladimir KUPRIN, Gebiet Pawlodar

Zum 35. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg

Alex REMBES

12 Folge

„Sollte ich sterben, dachte ich, so weil ich, daß ich mein Leben in Liebe und Arbeit verlebte. Wo mag jetzt mein Dmter? Stepanowitsch? Wenn er wüßte, wie wir hier gemeint werden, würde er zur Hilfe herbeieilen. Wo er gar nur sein? Im Wald? In der Steppe? Als er sich in der Nacht verabschiedete, sagte er entschlossen: „Zwei Bären leben nicht in einer Höhle, entweder ich oder die Faschisten.“ Und wieder hob sie den Blick zum Himmel. Die Sonne schien, sie sah sie von einem grauen Schiefer überzogen, wie bei Sonnenfinsternis. Plötzlich spürte sie die Wärme ihres Sohnes an der Schulter, sie drehte sich um. Seine Lippen waren zusammengespreizt wie bei seinem Vater, die Augen starrten unbeweglich vor sich hin. Trotz der Kälte wurde er hell heiß von der Wucht des Hasses gegen die Mörder. Sie rief sich das Tuch vom Kopf, machte einen Schritt vor, um zu sagen: „Qualt nicht die unschuldigen Menschen. Meinewegen, wüßte ich, Sorokina! Erschieß mich, nur meine Kinde laßt am Leben! Doch eine starke Hand schob sie wieder zu-

rück, die Menschen umstellten sie noch.“

Der rotwangige Offizier zuckte auf, schaute auf die Armbanduhr und sagte: „Schluß!“

Eine Handbewegung und man schob über den Köpfen der Versammelten. Die Menschen bückten sich, jemand stieß einen wilden Schrei aus, noch einer schmeigte mit sich an. Der Offizier drohte nochmals: „Wenn ihr schweigen sollt, verbröhen wir den ganzen Chor!“ Verrecken müßt ihr gehen wie herrenlose Hunde!“

Und wieder ein Schweigen, ein unheimliches Schweigen. Eine zweite Frauenstimme stammelte halblaut: „Warum sollen wir wegen einem Menschen zugrunde gehen?“

Man stieß sie sofort an. „Verrecken müßt du sowieso, ist es dir nicht einer, verreckt du heute oder morgen?“

„Bitte, bitte! Wer wollte was sagen?“ interessierte sich der Offizier.

Nichts. Herr Offizier, Wir beurteilen die Strafe, die ihr uns auferlegt habt, uns ist nicht klar, warum ihr unser Hab und Gut vernichten

Sergej rief: „Fürchtet euch nicht, das sind ja unsere Flugzeuge, die bomben die Faschisten.“

Im Chor: Didenkin hatten die Bomben ihr Ziel erreicht, einen großen Teil der faschistischen Lager zerstört. In Panik verließen die Faschisten den Chor.

Am 18. Januar sagte Schäfer zu Petrowawitsch: „Ich laufe auf zwei—drei Wochen weg, dir überlasse ich meine Vollmacht, die deutsche Armee allesst zu unterstützen.“

Schäfer fuhr weg und kam nie wieder.

Eine Woche später gab am Nachmittage eine faschistische Kompanie ins Dorf. Man verlangte, Essen zu zubereiten.

Der „Polizeimann“ Pjotr Raschewski kam mit zwei als Polizisten verkleideten Männern zu Sergej und sagte: „Der Bärtige läßt sagen, alles sei zu unternehmen, um die Faschisten aufzuhalten. Komm mit, versuchen wir, sie zu überreden.“

„Werden die auf uns hören?“

„Es ist gefährlich, sich mit denen einzulassen.“

„Deine Sache ist zu übersetzen, was ich sage.“

Sergej behauptete, er und seine Kameraden seien stark genug, den Kampf mit dieser Kompanie aufzunehmen und zählte auf, wieviel Waffen sie schon ergattert hätten. Doch

Raschewski lehnte ab: Eine Schießerei zu eröffnen sei mit ungenügenden Opfern verbunden. „Steh nicht lange herum, komm mit!“ forderte er ihn abermals auf.

Der Hauptmann, ein einjähriger finster dreinblickender Mann, mit einem Kreuz auf der Brust, empfing sie gar nicht so unfreundlich, wie es sich Sergej vorgestellt hatte, obwohl er verlangte, Dokumente vorzulegen. Nach einem die Bescheinigung mit dem Stempel gegeben hatte, sagte er: „Ihr seid gute Dorfleute, aber was ist euer Dorfleben?“

„Der ist in die Rayonabteilung gehen, um deutsche Soldaten herzubringen, die unser Brot und Vieh bezubringen sollen“, übersetzte Sergej die Worte von Raschewski.

„Wen ihr so reich seid, warum will man uns kein gutes Essen zu bereiten, warum sagt man, es lehle an Fleisch?“

„Herr Hauptmann, das ist ein Mißverständnis, denn unsere Menschen hier verstehen nicht deutsch. Ihr hättet es ja auch nicht. Um jedoch eine Fleischspeise zuzubereiten, müssen zuerst Schweine oder eine Kuh geholt und geschlachtet werden. Das alles erfordert Zeit, nicht wahr? Wenn Sie abwarten können, wird sofort geschlachtet. Auch Schnaps schaffe ich bei, wenn ihr es haben wollt.“